

Félix Candela 1910–1997 | Die Beherrschung der Grenzen

Félix Candela gehörte zu den Meistern des Betonschalenbaus. Sein umfangreiches, vorwiegend in Lateinamerika realisiertes Werk wird jedoch erst seit den 90er Jahren, u.a. durch eine Retrospektive in Madrid (1994) sowie die Zusammenarbeit mit Santiago Calatrava an der „Stadt der Künste und Wissenschaften“ in Valencia, für die Candela das erst nach seinem Tod realisierte Großaquarium „L'Oceanogràfic“ entwarf, auch in Europa wiederentdeckt.

Nach einem Architekturstudium in Madrid kam Candela 1939 als politischer Flüchtling nach Mexiko und realisierte dort mit seiner Firma „Cubiertas Ala, S.A.“ knapp 900 Bauwerke. Er experimentierte jahrelang mit gegenseitig gekrümmten, sich selbst tragenden Betonflächen im Raum, bis er anhand von Membranspannungen ein neues Berechnungssystem gefunden hatte. Im Gegensatz zu anderen Architekten, die ihre Entwürfe durch größere Betonmengen oder konstruktive Lösungen realisieren, entwickelte Candela seine Bauten aus der Geometrie heraus und konnte so dünne Betonhüllen von nur zwei bis fünf Zentimetern Stärke herstellen. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten waren die auch für den Industriebau attraktiv. Da seine Firma u.a. riesige Dachflächen gebaut hat, wird Candelas Schaffen oft im Ingenieurbau angesiedelt. Dies verstellt jedoch den Blick auf die hohen architektonischen Qualitäten seiner blütenförmigen Restaurants und Nachtbars, geschwungenen Kirchen und Kapellen oder auch an Origami erinnernde gefaltete Betonskulpturen. Sein Formenrepertoire umfasst zahllose Arten im Raum rotierender oder gegeneinander verschobener Kegelschnitte. Die bekannteste Form ist das hyperbolische Paraboloid, vergleichbar mit einem Kartoffelchip – dünn und trotzdem stabil. 1971, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, siedelte Candela in die USA um und betätigte sich danach nicht mehr als Konstrukteur. Seine viel publizierten Raumtragwerke waren jedoch weiterhin weltweit Vorbild für ähnliche Bauten.

Der Hauptteil des Buches stellt 24 Projekte exemplarisch vor. Viele der überwiegend in Mexiko-Stadt realisierten Bauwerke sind als organische Einheit konzipiert, mit offenem Grundriss und skulpturaler Modellierung der Kubatur. Oft reichen steile Dachhüllen bis zum Boden und machen damit Säulen oder andere Wandelemente überflüssig. Dies reicht vom Pavillon für Kosmische Strahlenforschung (1951/52), dem ersten hyperbolischen Paraboloid mit einer Scheiteldicke von nur zwei Zentimetern, über sein wahrscheinlich bekanntestes Projekt, das unmittelbar an einem See gelegene Restaurant „Los Manantiales“ (1958) in Form einer Lotusblüte bis zu dem an einen Schuppenpanzer erinnernden Olympischen Sportpalast für Basketball (1968). Wie die von Peter Gössel editierte Reihe der Architekten-Monografien überhaupt, zeichnet sich auch dieser Band durch eine gute Zusammenstellung von biographischen Daten, hochwertigem Bild- und Plan-Material, Kurzsays zu den vorgestellten Bauten und einer (aufgrund der fehlenden Adressen leider nur bedingt hilfreichen) Übersichtskarte mit den Standorten der Projekte aus. Er ist mit seinem günstigen Preis als Einstieg in Candelas Werk sehr zu empfehlen. *Tanja Scheffler*